

Schwestern und Brüder!

Wir haben also einen neuen Papst – und das seit knapp vor dem alljährlichen „Sonntag des Guten Hirten“ und Weltgebetstag für geistliche Berufe, der heute auf dem liturgischen Kalender steht. Es liegt also nahe, heute besonders darum zu beten, dass Leo XIV. ein guter Hirte unserer riesigen Weltkirchen-Herde sei. – Doch was zeichnet einen guten Hirten überhaupt aus? Ausstrahlung? Führungsqualitäten? Politische bzw. diplomatische Klugheit? Geistliche Autorität?

Interessant erscheint mir ein Blick in die heutige Lesung aus Offb; die spricht von einer großen Vision des kommenden Gottesreiches. Und da steht ein wesentlicher Satz: „*Sie werden keinen Hunger und keinen Durst mehr leiden und weder Sonnenglut noch irgendeine sengende Hitze wird auf ihnen lasten. Denn das Lamm in der Mitte vor dem Thron wird sie weiden und zu den Quellen führen, aus denen das Wasser des Lebens strömt, ...*“ – „Das Lamm wird sie weiden und zu den Quellen führen“, steht da. Das Lamm – kein mächtiger Leithammel, auch kein erfahrener Hirte oder einer seiner Hunde. Ein Lamm ist in einer Herde so ziemlich das schwächste Glied: unerfahren, abhängig, verletzlich und allein kaum überlebensfähig. Aber das Lamm übernimmt im Gottesreich die Führung.

Was genau das bedeutet, übertragen auf die Verhältnisse und Maßstäbe dieser Welt, ist nicht leicht zu beantworten. Nur eines scheint mir daran klar: Offenbar gelten im Reich Gottes völlig andere Maßstäbe und Qualitäten als in unserer Welt. Und es geht hier auch um ein strukturelles Thema: Unsere gewohnten Verantwortungs-, Entscheidungs- und Machtverhältnisse werden im Reich Gottes völlig auf den Kopf gestellt werden: Die Richtung geben nicht länger die Starken vor, die Erfahrensten, die Gescheitesten oder die Schlausten, sondern das Lamm: also das Unschuldige, das Schwache, Verletzliche und Gefährdete. Es geht nicht nur darum, sich aus einer Position der Stärke und Macht *auch* um die Schwachen, Verletzlichen und am Rande Lebenden zu kümmern; das ist nicht genug für das Reich Gottes. Die zuletzt Genannten geben vielmehr die Richtung vor und das Tempo; *sie* übernehmen die Führung.

Der neu gewählte Papst Robert Francis Prevost hat für sich den Namen Leo XIV. gewählt. Mit großer Wahrscheinlichkeit will er sich nach seiner ersten Ansprache von der Loggia des Petersdoms nicht nur in die Spuren seines Vorgängers Franz stellen, sondern noch mehr in die Spuren Leos XIII. Dieser Leo XIII. hat sich in der kirchlichen Geschichtsschreibung v.a. als „Gründervater“ der neuzeitlichen kirchlichen Soziallehre etabliert, als der „Arbeiter-Papst“, weil er 1891 in seiner Enzyklika „Rerum novarum“ die soziale Integration des Industrieproletariats zum Kernanliegen gemacht hat, also der verletzlichsten, der prekärsten und am meisten leidenden Glieder der damaligen Gesellschaft. (Heute wären zumindest hier bei uns in Europa wohl andere zu nennen: Asylsuchende, Migranten, Langzeitarbeitslose oder auch die kommenden Generationen.) Was in der aktuellen Papst-Euphorie aber völlig untergeht, ist die Tatsache, dass Leo XIII. auch ein sehr machtbewusster Papst war, einer, der die Kirche mit dem Blick weit zurück ins Mittelalter auch als politischen Machtfaktor und das Papsttum als mächtige Autorität in dieser Welt restaurieren und erneut verankert sehen wollte. – Nun, in dieser Hinsicht lag er wohl ziemlich weit neben der biblischen Vision von der Herrschaft und der Führungsfigur eines Lammes.

Beten und hoffen wir, dass der neue Papst Leo XIV. sich weniger am Machtanspruch seines Namenspaten orientiert, sondern an dessen Aufmerksamkeit für die Schwächsten, für die Lämmer dieser Welt, und dass sein Wirken als Oberhirte Maß nimmt nicht an klerikalen Machtansprüchen, sondern am Bild und an der Führungsrolle des Lammes.